

Zweistromland

Kulturmetropole zwischen Vogelsang- und Angerbach

Zweistromland

Kulturmetropole zwischen Vogelsang- und Angerbach

„Wenn man über das (Zweistrom-)Land schaut, dann weiß man, dass entweder nur eine großartige Kultur oder gar keine in einer solchen Landschaft entstehen kann.“

Dr. Edith Dittrich

„Doch bleiben könnte man...“



Zweistromland bricht das Kulturereignis RUHR.2010 auf eine neue Ebene herunter.

Aus den Ballungszentren der Ruhrstadt werden Heiligenhauser Stadtteile.
Aus der Metropole die Kleinstadt.
Ein (Zaun-)Gast...

Wie kann man darauf adäquat reagieren?
Welcher künstlerische Ausdruck nimmt die Auseinandersetzung mit den Themenfeldern der RUHR.2010 im Kontext mit lokal gewachsener Kultur in Heiligenhaus an?

Für jede und jeden einzelnen?

Zwischen den beiden Strömen Euphrat und Tigris entstand eine großartige Kultur, deren Errungenschaften, Entdeckungen, ethische und religiöse Grundlagen, Sagen und Mythen, bis in unsere Zeit reichen und einwirken.

Noch vor den alten ägyptischen Kulturen wurde die Keilschrift entwickelt, die erstmalig Rechte und Gesetze fixieren konnte. Historische Personen und Begebenheiten wurden von Chronisten beschrieben, Sagen und Mythen erzählt, aber auch frühe wissenschaftliche Erkenntnisse, beispielsweise der Astronomie, konnten der Nachwelt überliefert werden.

Es entstand der Ackerbau und die Wasserwirtschaft. Hier wurde ein Kalender mit 12 Monaten entwickelt.

Viele aus der Bibel bekannten Mythen und Archetypen werden in den Überlieferungen erzählt; die große Flut und das Überleben in einer großen Arche, die Ziusudra bauen lies; die jungfräuliche Geburt der Halbgottes Gilgamesch am 25. Dezember und viele mehr.

Abraham wurde in Uruk am Unterlauf des Euphrats geboren und gleich drei Weltreligionen beziehen sich auf ihn als Urvater.

Das Zweistromland steht auch für die „hängenden Gärten“, einem der sieben Weltwunder der Antike. Sinnbild paradiesischer Zustände.

Aber auch für den Turm zu Babel, des am menschlicher Hochmut und Selbstüberschätzung gescheiterten Bauwerks. Ihm verdanken wir die Verwirrung der Sprachen und der Aufspaltung in die verschiedenen Völker.

Ein Schöpfermythos beschreibt, was die Menschen hierzu antrieb: Alle Seinsmerkmale, die den Menschen über das Tier erheben, sind die 100 göttlichen ME. Hierzu zählen das Denken, das Wort und das Fühlen ebenso, wie das Träumen, aber auch die Regentschaft, die Freude an Tanz, Gestaltung, Kreativität und Menschlichkeit, sowie die Fähigkeit zur Trauer, Hass und Falschheit. Die 100 göttlichen ME sollten nach und nach den Menschen übergeben werden. Doch die Göttin Inanna hatte sie gestohlen und unter die noch nicht dafür reifen Menschen geschüttet.

(Mielke, Thomas R.P., Gilgamesch, König von Uruk, Seite 624, München 1988)

Hoffentlich werden wir nun langsam reif genug für die 100 göttlichen ME und können eine großartige Kultur schaffen in unserem Umfeld zwischen Emscher und Ruhr und Vogelsang- und Angerbach...



Bei der Erschließung eines Baugebietes im Südwesten der Stadt fanden Arbeiter Ende der 50er Jahre in großer Tiefe 12 amphorenähnliche Tonbehälter, die gefüllt waren mit Keramikfragmenten einer archaischen Keilschrift.

Alle Gefäße waren sorgfältig verschlossen, und man geht nach weiteren Probegrabungen im Umfeld des Fundgebietes davon aus, dass die Gefäße in der Absicht, sie zu verstecken vergraben wurden.

Die Inschriften der Rollsiegel, mit denen die die Gefäße verschlossen waren, benannten den Träger als Ensi Enrike unter **Lubal-Jan**. Im sumerischen ist ein Ensi ein Priester, der die Ausübung von religiösen Ritualen überwacht, also eine Art Zeremonienmeister.

Lubal ist die sumerische Bezeichnung eines Königs oder eines Stadtvorstands. Anhand der Siegel und der Keilschrift datierten Wissenschaftler den Fund in die der sumerischen Hochblüte oder etwas danach, obgleich es sich bei Lubal-Jan um eine historisch noch nicht bekannte Person handelt.

C-14 Analysen belegen eine Datierung um den Beginn des Neosumerischen Reiches, ca. 2050 – 2000 v. Chr.

Besonders erstaunte es aber die Wissenschaftler, dass dieser Neusumerische Fund so weit weg des Sumerischen Kernlandes aufgefunden wurde.

Erste wissenschaftliche Erkenntnisse zu den Textfragmenten belegen, dass es sich um heilige Texte auf 12 Tafeln handelt, die sorgfältig zertrümmert und durcheinander auf die Tongefäße verteilt wurden. Erst nach jahrelangem Zusammenpuzzeln der Fragmentteile und die Nutzung neuester Computertechnik ist es den Wissenschaftlern gelungen die Tafeln zu rekonstruieren. Die Übersetzung des zum Teil stark zerstörten Textes brachte zur großen Überraschung ein bis dato völlig unbekanntes Epos zu Tage.

Es erzählt eine Episode einer noch unbekannt-
ten Göttin Oushike und die Ereignisse in einem
Festjahr zu Ehren und Huldigung des großen
Gottes Anu.

Ein Rollsiegel, das unter den Tongefäßen gefunden wurde, zeigt neben dem Donnerwettergott eine weibliche Gottheit auf einem Stier stehend. Man geht davon aus, dass es sich hier um die im Epos besungene Göttin Oushike handelt. Umgeben von celestrischen Symbolen hält sie eine sich windende Schlange in den Händen. Rechts von der Gottheit erkennt man auf zwei Ebenen große Huldigungsprozessionen. Für die Wissenschaft unklar bleibt jedoch die Einordnung der Fundsituation.

SUR VERSIVE WAY

In den frühen Morgenstunden des 1. Aprils bemächtigten sich Unbekannte des Pavillons am Rathausplatz und wickelten diesen in der Horizontale in mehreren Schichten schwarzer Folie ein.

Ohne weitere Erklärungen, Bekennerbriefe oder Manifeste.

Subway blieb gerade drei Monate geöffnet.





Soloimprovisation

für Ukulele, Nasenflöte und Wischeimer

Ukulele, Nasenflöte, Wischeimer... DAS waren die Instrumente, mit denen **dede** sein künstlerisches Oevre auf dem Frühlingsfest präsentierte!

Zunächst kam es zu einem kleinen „Spontankonzert für Ukulele und Nasenflöte“ zusammen mit tmvp, der nach einem kurzen Crashkurs im Nasenflötenspielen dede's Ukulelespiel begleitete.

Später (be)setzte er die Hauptstraße und gab eine „Soloimprovisation für Nasenflöte und Wischeimer“.



Square to Square

Bei dieser Aktion malte **ming** während des Frühlingsfestes einfache Quadrate mit einer Schlämme aus feinem weißen Ton direkt auf die Straße, vom Kirchplatz ausgehend die Hauptstraße entlang bis zum Rathausplatz.

Dies geschah inmitten der Besucher des Frühlingsfestes, denen er sich bewusst mit dieser Aktion in den Weg stellte. Die Straße als Malgrund entwickelt sich zu einem überdimensional großen Rollbild, wie es in der asiatischen Kunst häufig zu finden ist.

1. Eine Reihe von simplen weißen Quadraten verbinden die zwei zentrale Plätze in Heiligenhaus. Dies entspricht in etwa dem „städtischen Sorgfaltsraum“.

2. Die Quadrate sind nicht gleichförmig angeordnet, sondern reagieren in ihrer Clusterbildung auf die gegebene Situation der Straße. Der Betrachter nimmt so eine subtile Rhythmisierung der Objekte im Bezug auf die Umgebung war.

3. Das Quadrat als einfaches Zeichen bietet Ecken und Kanten, welche das Zeichen greif- und angreifbar machen. Das Quadrat steht aber auch im Gegensatz zum Kreis, Symbol des unendlich Vollkommenen.

4. Die Passanten wurden unvermittelt mit dem Ausführenden konfrontiert. Hier kam die Kunst zum Menschen, der ihr nicht ausweichen konnte.

5. Die Tonschlämme wurde zunächst durch die Fußgänger und, in den folgenden Tagen durch die Autos abgetragen.







Triptiqé

...Und so ist die Motiwahl für die Aktion „Triptiqé“ auch eine lineare Reise. Von der allem zugrunde liegenden Natur über die industrielle Revolution bis hin zur Rückbesinnung auf das, was diese Entwicklung erst ermöglicht hat: Die Kultur...





Frishe Fische



Pause...

im Regen stehend.





Hua Tu

(chin. „ein Bild malen“, „mit Ton malen“)

Eine Hommage an die Stadt Heiligenhaus mit seinen Menschen, die immer wieder beim beliebten Stadtfest zusammen kommen. Mit wenigen kräftigen Pinselzügen wurden die Begegnungen mit Stadtfestbesucher und Akteure mit einer weißen Tonschlämme direkt auf den Straßenbelag gemalt. Genauso spontan und flüchtig wie diese Begegnungen ist die Ausführung der Malereien. Zwei unterschiedliche temporäre Aspekte, die des Entstehens und die des Vergehens, wurden für den aufmerksamen Beobachter, der sich auf diese Kunstwerk einließ, sichtbar gemacht. Nichts ist ewig und alles hat einen Anfang und ein Ende.



Die Geschichte beginnt am Abtskücher Stauteich. Ein Passant klemmt einen leeren Getränkebecher in die Astgabel eines Gebüschs. Ein Fotograf macht ein Bild davon und benutzt es für seinen Blog-Artikel um auf ein Müllproblem hinzuweisen.

Zeitgleich wird die Filiale einer Fastfoodkette auf dem Rathausplatz sehnsüchtig erwartet und auch auf besagtem Blog diskutiert. So wird der Becher zum Anstoß mannigfaltiger Spekulationen. Und kaum einer blickt noch durch.

Dabei hat ein Blogleser eine Vision. Er geht hinein zu Subway, bestellt sich einen Astgabel-Spezial Sandwich. Dazu steckt er eine dünne Astgabel, in deren Beuge ein leerer Subway-Becher steckt, in das Brötchen und beißt hinein.





Vorbildlich konsequente Stadtentwicklung:

3 kostenlose Abstellmöglichkeiten für Wohnfahrzeuge. Stadtnah und doch intim und abgelegen. Diskret zu erreichen über die Entflechtungsstraße, den Alleen-Radweg oder fußläufig aus der Innenstadt.

Heiligenhaus bekommt endlich wieder ein echtes Bahnhofsviertel...!!!

Bordsteinschwalben





Triptiqué II

Dreierlei:
im Revier, in der Stadt, im Quadrat.
Jede für sich und alle gemeinsam.

Mehr als die Wiederholung. Mehr als ein
wehmütiger Rückblick auf 50 Wochen.

Manchmal so bleibend gehend, dass alles
verblasst.

Aktionen

Uschikle-Epos **ming**

SUBversiveWAY **tmvp**

Soloimprovisation **dede**

Square to Square **ming**

Triptique **tmvp**

Frishe Fische **tmvp**

NetzWerken **steinzeit**

Entschleunigung **tmvp**

Figuren **ming**

Bastelbogen **dede**

Bordsteinschwalben **tmvp**

Triptique II **tmvp**

Produktion

tmvp, ming Fotos

tmvp Layout

gestaltungswerkstatt Realisation

www.zweistromland.me

Kunstquadrat
www.kunstquadrat.net

